

Unterwegs notiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterwegs notiert

Meine Bemerkungen im Juni-Heft über eine 88jährige, der man im Pflegeheim keine Ruhe gönne, sondern sie ständig ermahne, «sie könne, müsse oder solle es selber machen, sonst würde sie es später nicht mehr können», hat Zustimmung und Ablehnung ausgelöst. Die Frau eines Patienten holte ihn genau wegen diesem «Gstürm» aus dem Krankenhaus. Eine pensionierte Schwester «musste lächeln», denn «zum Glück gibt es noch Personal, das dem Patienten etwas zutraut. Das hebt doch das Selbstwertgefühl. Möchten Sie wirklich den ganzen Tag im Bett liegen, allein essen, das Sprechen und das Gehen verlernen? Mein Mann hatte nach der Pensionierung einen Schlaganfall. Durch Mutmachen lernte er wieder, bis in unsere Wohnung im dritten Stock zu steigen. Nichts mehr tun, heisst, sich total aufgeben.» Meine Meinung: Zwischen der hochbetagten Frau und dem Frischpensionierten liegt fast eine Generation. Die Aktivierung ist auch eine Frage des Masses und der Möglichkeiten.

Im Bündner Ferienort begegnet meine Frau einer etwa gleichaltrigen Nachbarin mit zwei schweren Einkaufstaschen. Natürlich hält sie an und lädt sie zum Mitfahren ein. Darauf die Nachbarin, tief schnaufend vom Gewicht, der Steigung und der Hitze: «Herzlichen Dank, aber man muss trainieren, solange man noch kann ...»

Szene im Bus, von der Betroffenen selbst erzählt: Ältere Frau, leicht behindert, steigt zu. Alle Plätze sind besetzt. Doch da sitzt



Peter Rinderknecht

eine junge Mutter mit einer etwa 10jährigen Tochter. Die ältere Frau, sehr freundlich: «Könntest Du mir vielleicht Platz machen?» Wie das Mädchen sich erheben will, greift die Mutter ein: «Bly sitze, schliesslich han ich für Dich au zahlt!» Worauf sich ein Altersgenosse der Behinderten erhob und Platz machte.

Die Regionalzeitung meldet: «Kurz nach Mitternacht wurde ein 73jähriger Rentner im Schlaf von zwei Männern überfallen. Die Räuber drangen durch die unverschlossene Wohnungstüre ein. Sie weckten das Opfer und verlangten mit einer Pistole Bargeld. Nachdem der Mann 1000 Franken ausgehändigt hatte, durchsuchten sie die Wohnung – ohne Erfolg.» – Manche Leute können wirklich nur durch Schaden klug werden. Die Zeiten haben sich doch ziemlich geändert.

Zum Thema gehört auch der folgende Rat eines Versicherungsmannes mit einschlägiger Erfahrung: «Die Folgen eines Handtaschenraubes lassen sich erheblich mildern durch zwei einfache Massnahmen. Machen Sie eine Fotokopie von Ihren Ausweisen, Kreditkarten usw. und notieren Sie sich die Nummern und Mar-

ken von Schlüsseln. Sodann tragen Sie grössere Beträge in einem Beutel auf dem Körper oder in einem «Geheimfach» im Regentmantel oder der Jacke. Halten Sie immer ein Portemonnaie mit einem kleineren Betrag bereit. Dann müssen Sie sich auch nicht an die Handtasche klammern und einen Sturz riskieren.»

In einer deutschen TV-Talk-Show wird einem grösseren Publikum Frau X (59) im Rollstuhl vorgeführt. Sie hat mit Hilfe eines Freundes die Flucht aus dem Pflegeheim geschafft, in dem sie seit 20 Jahren lebte. Grund der Flucht: Nach dem vierten Todesfall von hochbetagten Zimmergenossinnen hielt sie es einfach nicht mehr aus, wäre depressiv geworden. Hoffentlich geht es der Frau heute besser. – Aber was mich noch mehr beeindruckte als ihre Courage, war die Aussage eines Beamten von der Fürsorge, wonach einige hundert jüngere Behinderte in München aus Platzmangel in Alterspflegeheimen leben müssen. Auch das Publikum reagierte sichtlich geschockt. Schliesslich könnte das ja jedem passieren.

Das Wort zum Mitnehmen ist der letzte Vers des letzten Buches des Alten Testaments: «Und er wird das Herz der Väter den Söhnen und das Herz der Söhne den Vätern wieder zuwenden, dass ich nicht komme und das Land mit dem Banne schlage.» Heute würde Maleachi wohl auch von den Töchtern und den Müttern reden. Aber erstaunlich aktuell ist schon, was dieser Prophet 515 Jahre vor Chr. über das Generationenverhältnis sagte.